



KONJUNKTURREPORT

10. Jg., Ausgabe 3, Sept. 2010

Kräftige Konjunkturbelebung im zweiten Quartal

Gestützt auf wirtschaftspolitische Impulse und die Aufstockung der Lagerbestände, hat sich die **weltwirtschaftliche** Erholung im Sommer fortgesetzt. Dabei blieb der Aufschwung in den aufstrebenden Volkswirtschaften stärker als in den Industrieländern. Auftragseingänge und auf Umfragen basierende Indikatoren weisen darauf hin, dass die Expansion im zweiten Quartal ihren Höhepunkt erreicht hat. Aufgrund der nachlassenden Unterstützung durch den Lagerzyklus und die Wirtschaftspolitik schwächt sich die Dynamik in der zweiten Jahreshälfte ab. Dies trifft auch auf die aufstrebenden Schwellenländer wie China zu, wo sich das Expansionstempo auf ein tragfähigeres Niveau verringert, sodass die Gefahr einer konjunkturellen Überhitzung abnimmt. In den **USA** nahm die um Saison- und Kalendereffekte bereinigte Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal um 0,4 % zu, nach 0,9 % in den ersten drei Monaten. Während die Lagerinvestitionen sowie die staatlichen Konsumausgaben und Investitionen positiv zum Wachstum beitrugen, wirkte der Außenbeitrag dämpfend, da die Einfuhren deutlich stärker stiegen als die Ausfuhren. Im Vergleich zum ersten Jahresviertel verlangsamte sich die Zunahme der privaten Konsumausgaben. In **Japan** stieg das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) zwischen April und Juni nur um 0,1 %, nach 1,1 % im vorangegangenen Dreimonatszeitraum. Die privaten Konsumausgaben stagnierten, und die Bruttoanlageinvestitionen waren rückläufig. Positive Impulse kamen vom Staatskonsum und vom Außenhandel. Die Deflation schwächte sich ab. In **China** und den anderen **aufstrebenden Volkswirtschaften in Asien** hielt die kräftige Expansion an, wenngleich sich die Dynamik etwas verringerte. Hauptwachstumstreiber waren ein reges Exportgeschäft und die private Inlandsnachfrage, während die Staatsausgaben zum Teil zurückgingen.

(Fortsetzung Seite 6)

Quo vadis FH?

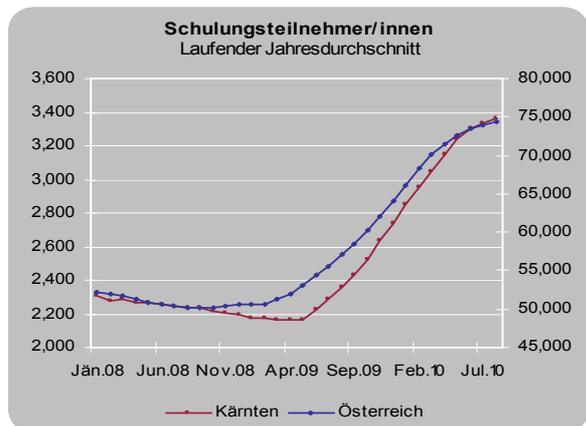
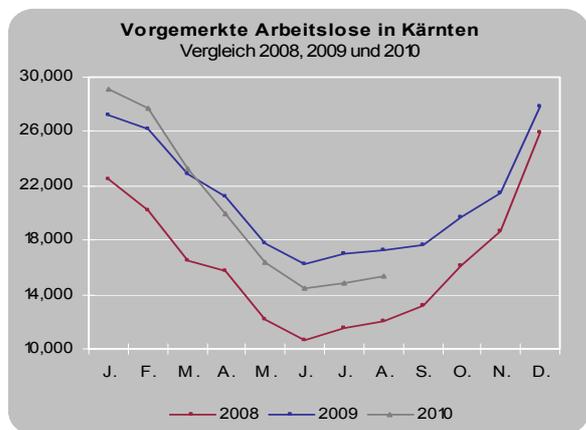
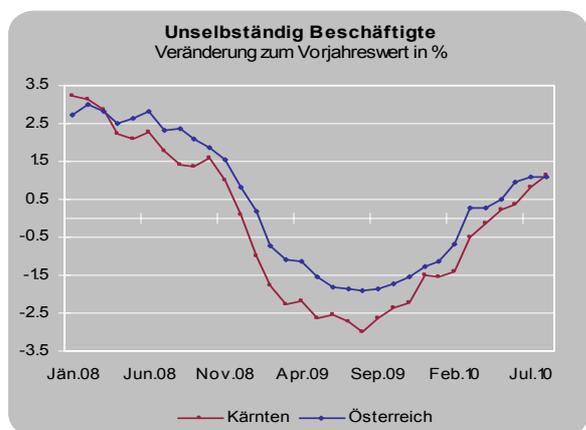
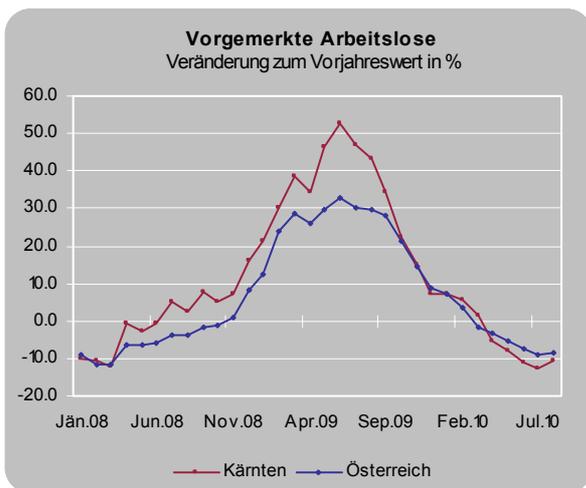
Wohin entwickelt sich die FH Kärnten? Die steigenden Finanzierungsbeiträge aus dem Kärntner Landesbudget (die von 5,8 Mio. € 2008 auf 8,4 Mio. 2010 gestiegen sind) wie der vier Standortgemeinden und die Kritik des Rechnungshofes an den hohen Kosten je Studienplatz bzw. je AbsolventIn der FH haben zur Beauftragung des IHS Wien mit einer Evaluierungsstudie geführt, die noch nicht vorliegt. Unabhängig davon hat die Landespolitik bereits die bislang tabuisierte Standortstruktur der FH in Frage gestellt.

Die Verteilung des Studienangebots auf vier Standorte (Spittal/Drau, Villach, Klagenfurt, Feldkirchen) ist zweifellos nicht nur kostentreibend, sie verhindert auch das Entstehen „kritischer Masse“ und beeinträchtigt die Attraktivität des Studienangebots im interregionalen und internationalen Wettbewerb um die Studienentscheidungen von MaturantInnen.

Dieser Wettbewerb wird sich in Zukunft als Folge schwächer besetzter Altersjahrgänge noch wesentlich verschärfen und es ist die Frage, ob sich ein Bundesland von der Größe Kärntens mehr als eine tertiäre Bildungsinstitution leisten kann, um mit den Studienangeboten und den Aktivitäten in der Forschung als konkurrenzfähig wahrgenommen zu werden – auch bei der Berufung von herausragenden FachvertreterInnen. So fehlen zum Beispiel der Universität Klagenfurt bereits heute die finanziellen Ressourcen für eine befriedigende Bibliotheksausstattung bzw. bei den teuren Datenbankzugängen zu wissenschaftlicher Literatur. Eine parallele Struktur im Bereich der FH aufzubauen, wäre nicht nur verschwenderisch, sondern kann nur zu unzureichenden Verhältnissen auf beiden Seiten führen.

Die politische Logik führt zu einer Konzentration der FH am Standort Villach neben dem Universitätsstandort Klagenfurt.

(Fortsetzung Seite 7)



Die positive Entwicklung am Kärntner wie auch am österreichischen Arbeitsmarkt setzt sich fort. Von einer nachhaltigen Trendwende zu sprechen, wäre derzeit allerdings noch verfrüht. Zu stark sind die Auswirkungen der Wirtschaftskrise – trotz positiver Wachstumsprognosen – noch zu spüren, die Aussichten sind jedoch durchwegs vielversprechend.

So liegt die Zahl der arbeitslosen Personen im August in Kärnten mit 15.378 um 10,6 % unter dem Vorjahreswert (Österreich: 218.398 Personen; -8,5 %). Der Rückgang der Arbeitslosigkeit fällt dabei in Kärnten in den letzten Monaten deutlich höher aus, als im Bundesdurchschnitt; saisonale Einflüsse zeichnen hierfür verantwortlich.

Seit Mai 2010 nimmt in Kärnten auch die Zahl der unselbständig Beschäftigten wieder zu; die Dynamik zeigt nach oben. Die Beschäftigung hat im August um 1,1 % im Vergleich zum Vorjahr zugelegt (Österreich: +1,1 %). Auch steigt die Zahl der offenen Stellen und liegt mit 1.928 Stellen im August 2010 ebenfalls deutlich über dem Wert des Vorjahres (Österreich: 34.445 offene Stellen).

Vor allem zwei Aspekte dürfen bei diesen Entwicklungen jedoch nicht außer Acht gelassen werden: zum einen bezieht sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit auf die Werte des Jahres 2009, in dem die schwere Rezession am stärksten zu spüren war und die Arbeitslosigkeit ein Rekordhoch erreichte. Im Vergleich zur Hochkonjunkturphase des Jahres 2008 liegt die Zahl der Arbeitslosen nach wie vor deutlich darüber bzw. die Beschäftigung klar darunter.¹ Zum anderen ist die Zahl der Schulungsteilnehmer/innen beim Arbeitsmarktservice angestiegen und liegt im August um 10,7 % über dem Vorjahreswert.

Darüber hinaus bestehen strukturelle Probleme der Arbeitsmarktentwicklung fort. So nimmt die Langzeitarbeitslosigkeit in Kärnten weiter zu und es können nicht alle Gruppen von der gegenwärtigen Entspannung am Arbeitsmarkt profitieren. Von der „anziehenden“ Konjunktur profitieren derzeit vor allem die Männer. Die Arbeitslosigkeit von Männern sinkt im August 2010 in Kärnten um 18,6 %, während bei Frauen ein Rückgang von lediglich 0,8 % verzeichnet wurde. Ein analoges Bild ergibt sich bei der Beschäftigungssituation.

R.K.

¹ Die Zahl der Arbeitslosen betrug im August 2008 12.017 Personen, im August des Jahres 2010 hingegen 15.378 Personen. Den 220.084 unselbständig Beschäftigten im August 2008 stehen 215.880 Personen im August 2010 gegenüber (AMS-Arbeitsmarktdatenbank; eigene Berechnungen IHS Kärnten).

Neues Forschungsprojekt: hydroval

Seit März dieses Jahres läuft am IHS Kärnten das Forschungsprojekt HYDROVAL, welches sich mit der Bewertung von Wasserkraftausbaustrategien in Österreich beschäftigt. Das Projekt wird gemeinsam mit einem niederländischen Forschungsinstitut, dem Institute for Environmental Studies (IVM) der Freien Universität Amsterdam, bearbeitet und vom Klima- und Energiefonds Österreich im Rahmen des Programms „Neue Energien 2020“ gefördert.

Bereits heute basiert die österreichische Stromproduktion größtenteils auf erneuerbaren Energieträgern. Dabei spielt insbesondere die Wasserkraft eine bedeutende Rolle: rund 61 % des heimischen Stroms stammen aus der Wasserkraftnutzung. Auch in der österreichischen Klima- und Energiepolitik nimmt die Wasserkraft eine wichtige Stellung ein.

Die Klima- und Energiepolitik wird vorwiegend von Initiativen der Europäischen Union (EU) bestimmt. Im Jahr 2008 einigten sich die EU-Staaten über ein „Energie- und Klimapaket“, welches verbindliche Ziele zur Senkung der Treibhausgasemissionen sowie zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energieträger beinhaltet. Die Ziele für Österreich liegen dabei in einer Senkung der Treibhausgasemissionen (außerhalb des Emissionshandelssystems) um 16 % bis zum Jahr 2020² (Basisjahr: 2005) sowie einer Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger am Endenergieverbrauch auf 34 % ebenfalls bis 2020.

Um diese Ziele zu erreichen, setzt man in Österreich – trotz des bereits hohen Anteils der Wasserkraft in der Stromerzeugung – auf den weiteren Ausbau der Wasserkraftnutzung (insbesondere der Kleinwasserkraft). Dieser Plan ist auch einer der zentralen Bestandteile in der österreichischen Energiestrategie³, welche Strategien und Möglichkeiten zur Erreichung der Energie- und Klimaziele festlegt. Die Erschließung des noch vorhandenen Wasserkraftpotenzials steht jedoch in einem unmittelbaren Konflikt mit den Zielen der EU-Wasserrahmenrichtlinie, welche grundsätzlich eine Verschlechterung des Zustandes der Oberflächengewässer verbietet. Dies hat zur

Folge, dass das heimische Wasserkraftpotenzial nicht voll ausgeschöpft werden kann.

Darüber hinaus ist der Bau weiterer Wasserkraftwerke mit externen Kosten und Nutzen verbunden. Um eine volkswirtschaftlich optimale Ausbaustrategie für Wasserkraft zu entwickeln, müssen diese Kosten und Nutzen des Ausbaus berücksichtigt werden. Negative Einflüsse auf die Umwelt durch den Betrieb eines Wasserkraftwerkes betreffen beispielsweise die optische Verunstaltung natürlicher Flusslandschaften, Erosionen, Sedimentationen und die damit zusammenhängenden negativen Einflüsse auf Fauna und Flora. Andererseits hat die Nutzung von Wasserkraft auch positive Effekte auf Umwelt und Wirtschaft. Die Wasserkraftnutzung verursacht beispielsweise keine Luftverschmutzung, führt zu regionalen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten und stellt eine wichtige Komponente für die Sicherung der Energieversorgung in Österreich dar.

Das primäre Ziel des Forschungsprojektes HYDROVAL besteht darin, die strategischen Ausbauziele für die Wasserkraftnutzung in Österreich, unter Berücksichtigung der vielschichtigen positiven und negativen Effekte, ökonomisch zu bewerten. Der wissenschaftliche Ansatz zur Bewertung des Zusammenhangs zwischen der Nachfrage nach bzw. dem Angebot von „grüner Energie“ einerseits und den Umweltschutzziele (Wasserrahmenrichtlinie) andererseits, stellt eine Befragung bzw. die Anwendung eines diskreten Entscheidungsmodells (Choice Experiment) dar. Damit können Präferenzen der Befragten hinsichtlich der Wasserkraftausbaustrategien in Österreich bewertet werden. Genauer gesagt, ermöglichen es diskrete Entscheidungsmodelle, Erwartungen und Präferenzen für die Förderung von Wasserkraft monetär zu bewerten und letztendlich wohlfahrtsökonomische Schlüsse zu ziehen. Die Ergebnisse der Untersuchung ermöglichen klare Rückschlüsse hinsichtlich der Kosten und des Nutzens von Wasserkraft, hinsichtlich ihres Beitrags zur langfristigen Versorgungssicherheit, zur regionalen Beschäftigung und Wertschöpfung oder hinsichtlich negativer Effekte auf die Umwelt. Diese Informationen ermöglichen einen Entscheidungsprozess für Wasserkraftprojekte, der Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt und dienen als wichtige Basis für die österreichische Klima- und Energiepolitik.

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt HYDROVAL finden Sie auf der Projekthomepage www.hydroval.org.
A.K.

² Seit dem Jahr 1990 sind die Treibhausgasemissionen in Österreich um 10,8 % angestiegen. Verglichen mit dem Jahr 2005 sind die Emissionen um 6,8 % gesunken. Trotz dieser Entwicklung müssen in Österreich verstärkt Anstrengungen unternommen werden um das EU-Ziel von -16 % bis 2020 zu erreichen (Umweltbundesamt, 2010. *Emissionstrends 1990 – 2008. Ein Überblick über die österreichischen Verursacher von Luftschadstoffen*. Wien.)

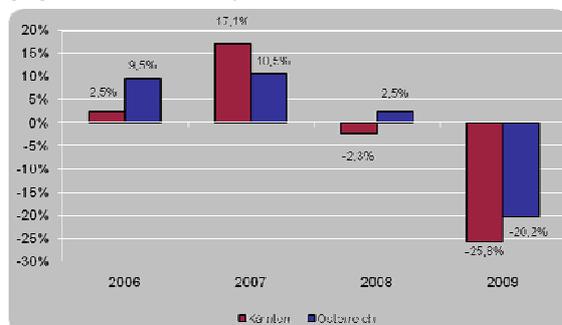
³ Lebensministerium (2010). *EnergieStrategie Österreich*. Wien.

Kärntner Außenhandel 2009 im Sog der Wirtschaftskrise

Der Kärntner Außenhandel konnte sich im vergangenen Jahr dem Einfluss der Rezession nicht entziehen. Mit dem massiven Einbruch der Nachfrage in den wichtigsten Abnehmerländern sanken die Warenexporte aus Kärnten im Jahresdurchschnitt um 25,7 % auf einen Wert von 4,037 Mrd. €⁴. Damit war der Rückgang stärker ausgeprägt als im Bundesdurchschnitt mit 20,2 %. Mit der Eintrübung der Konjunktur im Jahresverlauf waren die Kärntner Ausfuhren bereits 2008 um 2,3 % gesunken, während Österreich insgesamt noch einen Exportzuwachs von 2,5 % erzielen konnte.

Aufgrund der ebenfalls stark rückläufigen Inlandsnachfrage sowie des hohen Importgehalts der Exporte sanken im vergangenen Jahr auch die Einfuhren nach Kärnten massiv. Sie gingen um 22,5 % auf einen Wert von 3,629 Mrd. € zurück. Im Bundesdurchschnitt belief sich der Rückgang auf 18,4 %. Wie die Exporte, waren auch die Importe nach Kärnten bereits 2008 entgegen dem Bundestrend gesunken (Kärnten: -3,8%, Österreich: +4,7 %).

Abbildung: Warenexporte Kärntens und Gesamtösterreichs 2006 bis 2009 - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung IHS Kärnten.
Datenquelle: Statistik Austria.

Der Einbruch der Warenausfuhren reflektiert die große Bedeutung Deutschlands und Italiens für die österreichische Außenwirtschaft. Mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um jeweils 5 % waren diese beiden Länder besonders stark von der Wirtschaftskrise betroffen. Damit sank auch der Importbedarf markant. Im Jahr 2009 lieferte Kärnten 28 % seiner Warenexporte nach Deutschland und 15,6 % nach Italien. Damit liegt der Anteil Deutschlands um etwa drei Prozentpunkte unter, jener Italiens hingegen um 7,5 Prozent-

punkte über dem Bundesdurchschnitt. Ein-fuhrseitig bezieht Kärnten 42 % der Warenimporte aus Deutschland und 11 % aus Italien. Damit liegt der Anteil Deutschlands knapp 1,5 Prozentpunkte und jener Italiens rund vier Prozentpunkte höher als für Gesamt-Österreich.

Die verhältnismäßig starke Ausrichtung auf den italienischen Markt könnte sich für die Kärntner Exportwirtschaft im derzeitigen Aufschwung als hinderlich erweisen. Während sich die Wirtschaftslage in Deutschland gegenwärtig kräftig erholt, wovon auch die Kärntner Exporteure profitieren, verläuft die Erholung in Italien angesichts bestehender Struktur-schwächen eher schleppend.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die zunehmende Ausrichtung der Kärntner Wirtschaft auf Zentral- und Osteuropa immer mehr an Bedeutung. Mit Slowenien, Ungarn, Tschechien und Russland liegen vier zentral- bzw. osteuropäische Länder unter den zehn wichtigsten Zielländern für die Kärntner Exporte. Darüber hinaus zählen mit Polen, Kroatien und der Slowakei weitere Staaten dieser Region zu den wichtigsten Abnehmerländern Kärntner Produkte.

Neben Mittel- und Osteuropa gewinnt auch Asien als Exportdestination für Kärnten zunehmend an Bedeutung. China liegt bereits auf dem siebten Rang, noch vor den USA. Zudem konnte Kärnten mit China eine fast ausgeglichene Handelsbilanz erzielen.

Insgesamt verbuchte Kärnten im Jahr 2009 einen Außenhandelsüberschuss von 408 Mio. €. Daneben konnten nur noch Oberösterreich, die Steiermark, Tirol und Vorarlberg eine positive Handelsbilanz erzielen. Für Gesamt-Österreich war der Warenhandel mit einem Wert von 3,8 Mrd. € defizitär. Im Zeitraum 1998 bis 2009 wies Kärnten stets, Gesamt-Österreich hingegen lediglich 2002 und 2007 einen Ausfuhrüberschuss auf.

Die Exportquote (Warenexporte im Verhältnis zum Bruttoregionalprodukt BRP) ist in Kärnten nach wie vor verhältnismäßig niedrig. Im Zeitraum 1998 bis 2007⁵ stieg sie von 21,4 % auf 35,8 %. Dies war 2007 im Vergleich der Bundesländer der drittniedrigste Wert (vor Wien und dem Burgenland), und er lag deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 42,4 %.

⁴ Vgl. zu den für diesen Beitrag verwendeten Daten: Wirtschaftskammer Kärnten (2010), Außenhandelsstatistik Kärnten 2009.

⁵ Zahlen zum Bruttoregionalprodukt auf Bundesländerebene liegen derzeit nur bis 2007 vor.

In diesem Zeitraum nahmen die Kärntner Ausfuhren insgesamt um 70,6 % zu. Damit belegte Kärnten im Bundesländervergleich den sechsten Rang. Mit Wachstumsraten von 100 % bis 140 % konnten Tirol, die Steiermark und Oberösterreich ein besonders kräftiges Exportwachstum erzielen. Seit 1998 ist der Offenheitsgrad der Kärntner Wirtschaft (Warenexporte plus Warenimporte im Verhältnis zum BRP) markant von 37 % auf 67 % gestiegen. In Gesamt-Österreich erhöhte sich die Offenheit von 61,6 % auf 84,5 %. Diese Zahlen zeigen auf der einen Seite, dass die Einbindung der Kärntner Unternehmen in den internationalen Warenaustausch in den vergangenen Jahren gestiegen ist. Auf der anderen Seite offenbart der Bundesländervergleich aber auch einen Nachholbedarf hinsichtlich der Internationalisierung der Kärntner Wirtschaft.

Hinsichtlich der Warenstruktur dominieren Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte sowie elektrotechnische Produkte die Kärntner Exporte. Einen verhältnismäßig hohen Anteil machen außerdem die Warengruppen Holz und Holzprodukte, Eisen und Stahl, aber auch Waffen und Munition aus. K.W.

Hidden Champions (34): Sepiax Ink Technology GmbH

Die Sepiax Ink Technology GmbH mit Firmensitz in Spittal an der Drau ist ein innovatives junges Unternehmen zur Entwicklung und Herstellung von wasserbasierenden Inkjet-Tinten. Die Nachteile lösemittelbasierender Druckerfarben sind offensichtlich: Umweltschädlichkeit und Gesundheitsgefährdung. Dazu kommt noch die Aggressivität der Tinten, die ein „Aufressen“ bestimmter Trägermaterialien (z.B. Polystyrol bzw. Styropor) zur Folge hat.

Vor rund 10 Jahren stockte weltweit die Entwicklung der Druckerfarben auf Wasserbasis; diese hafteten nur auf saugenden Materialien; die gesamte Branche konzentrierte sich fast ausschließlich auf die neuartigen UV-härtenden Tinten. Doch diese haben ebenfalls Nachteile durch den brüchigen Druckfilm und durch deren Umweltschädlichkeit. Diese „Sackgasse“ nützte Ulrich Blasi, der als akademischer Maler und Restaurator sich zum Ziel setzte, in einem Forschungslabor in Liechtenstein Tinten auf Wasserbasis für einen umfassenden Einsatzbereich zu entwickeln. Als „Business Angel“ investierte unter anderem Gernot Langes-Swarovski in diese innovative Idee.

Mit der Gründung der Firma Sepiax in Kärnten im Jahr 2007 erfolgte eine Verlagerung des Entwicklungsstandorts, die Übernahme in den Alleinbesitz der Langes-Swarovski-Gruppe und die Restrukturierung des Geschäftsfeldes auf Tinten für den Großformatbereich.

Durch die Einbindung von Harzen in die wasserbasierenden Farben gelang es dem Team von Sepiax 2008 erstmals ein Produkt bei der betreffenden Fachmesse (FESPA) in Genf zu präsentieren; dieses wurde von einem unabhängigen Expertenteam mit dem Innovations- und Umweltpreis für herausragende Produktentwicklung ausgezeichnet. Ein halbes Jahr später gelangte die Tinte – nach Einbezug von Pilotkunden - zur Produktreife und zur Patentierung. Neben der Umweltfreundlichkeit weist die Tinte auch hohe Farbbrillanz und UV-Beständigkeit auf. Diese Tinte der 1. Generation haftete jedoch noch nicht auf allen Materialien, ein Problem, dessen Lösung dem 5-köpfigen Forschungsteam u.a. durch die Erwärmung des Trägermaterials auf 55-58 Grad im letzten Jahr gelang. Mittlerweile bedrucken SEPIAX-Kunden alle denkbaren glatten und saugenden Materialien, wie Kunststoff-Folien, Metalle, Glas, Holz, Textilien und sogar Servietten mit der Tinte von Sepiax.

Im Zentrum der aktuellen Tätigkeit von Geschäftsführer Mag. Franz Aigner steht die Verhandlung mit wichtigen Herstellern (sog. „Original-Equipment-Manufacturer“) von Druckmaschinen und Druckköpfen in Japan und Korea. Auch wurde ein umfassendes weltweites Vertriebsnetz aufgebaut, mit Partnern in Europa, den USA, Australien, Neuseeland und Russland. Vertrieb und Anwendungstechnik werden in Kürze in den Lake-Side-Park verlagert, langfristig wird eine neue Produktionsstätte im Raum Villach angestrebt, um entsprechende Fachkräfte und Chemiker leichter zu rekrutieren. Die Zahl der Mitarbeiter/innen in Kärnten wird im nächsten Jahr von 11 auf geschätzte 20 steigen.

Während das Drucken von Werbemitteln ein heiß umkämpfter Markt mit wenigen großen Spielern ist, sieht Herr Aigner Wachstumspotential vor allem im Industriebereich. Verwendet man SEPIAX-Tinten, ist keine teure Extrabeschichtung der Druckmaterialien nötig. Die Tinte ist tiefziehfähig und quasi als kostenlose Draufgabe umweltfreundlich und geruchlos. Deshalb könnten die derzeit eingesetzten herkömmlichen Drucktechnologien (z.B. Siebdruck) bald durch ein digitales Druckverfahren ersetzt oder zumindest ergänzt werden - die Herstellung kleiner Losgrößen und eine zunehmende Individualisierung der Produkte würden dadurch ermöglicht.

M.S.

Who is Who in Slovenian Business (28): Seaway group d.o.o.

Seaway ist ein weltweit führendes Unternehmen im Bereich der Entwicklung von Motor- und Segelbooten.

In den vergangenen zwei Dekaden haben 34 Bootsbauer in 17 Ländern über 34.000 Segel- und Motorbote nach den Design- und Konstruktionsplänen von Seaway realisiert; über 20 Entwicklungen des Unternehmens wurden bisher mit dem Titel „Boot des Jahres“ ausgezeichnet.

Segelboot Grand Soleil



Quelle: Seaway group d.o.o.

Die Seaway Gruppe entstand aus dem vom Brüderpaar Jernej und Japec Jakopin gegründeten J&J Designstudio, welches zunächst mit dem slowenischen Unternehmen Elan kooperierte, das neben der Ski-Produktion auch im Bootsbau aktiv war.

Ende der 1988 Jahre sammelte Japec Jakopin mehrjährige Erfahrung als Marketingchef beim renommierten französischen Bootshersteller Jeanneau, während sein Bruder als Designer für diverse Bootsbauer tätig war.

Im Jahr 1990 wurde das Unternehmen Seaway, mit Sitz in Begunje nahe Bled gegründet. Die Brüder teilten sich die vielfältigen Aufgaben im Bereich Industrial Design und Marketing und investierten anfangs viel Zeit in den Besuch nautischer Ausstellungen und Messen, um ihr Know-how zu stärken und um Netzwerke zu knüpfen. Strategische Partnerschaften und Kooperationen, z.B. mit German Bavaria, neben Jeanneau eine der größten Segelbootswerften weltweit, hielten das Unternehmen auf Erfolgskurs. Inzwischen zählt Seaway zahlreiche international renommierte Firmen zu seinen Auftraggebern und beschäftigt rund 250 hochqualifizierte technische Mitarbeiter. Die Exportquote des Unternehmens lag 2009 bei 93%. Im vergangenen Jahr expandierte das Unternehmen und realisierte in

Monfalcone (Italien) seinen zweiten Firmenstandort.

Die Zukunftspläne von Seaway liegen in der Entwicklung von Booten, die sich vor allem durch Leistungsfähigkeit und Umweltfreundlichkeit auszeichnen. Ein solches Produkt ist die 2007 entwickelte Greenline 33 Hybrid. Dieses Motorboot wurde aufgrund des innovativen Konzepts (Hybridantrieb, Fotovoltaikdach) mit dem Titel European Boat of the Year 2010 ausgezeichnet (der Dieselverbrauch liegt deutlich unter dem eines vergleichbaren, konventionellen Motorboots). Die Greenline 33 Hybrid wird bereits in Serie produziert.

Boot des Jahres 2010 - Greenline 33 Hybrid



Quelle: Seaway group d.o.o.

Aufgrund ihres umweltfreundlichen Designs wurde die Greenline 33 Hybrid nicht nur in Slowenien mit einem Umweltpreis bedacht, sondern erhielt einen solchen im März d.J. auch vom schwedischen Umweltministerium verliehen.⁶

A.M.

Fortsetzung: Konjunktur

Auch in **Lateinamerika** erholt sich die Konjunktur weiter in hohem Tempo.

Ersten Schätzungen zufolge ist die gesamtwirtschaftliche Produktion in der **Europäischen Union** und im **Euroraum** im zweiten Quartal um 1 % gestiegen, nach 0,3 % im ersten Jahresviertel. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass das BIP in Deutschland im Quartalsvergleich um 2,2 % und damit so stark wie noch nie seit der Wiedervereinigung zulegte. Neben dem Außenhandel, der von der anziehenden Nachfrage aus den Schwellen-

⁶ Quellen: <http://www.seaway.si>; <http://www.sloexport.si>; The Slovenia Times online Ausgabe vom 25. Mai 2010.

ländern nach Investitions- und langlebigen Konsumgütern profitierte, hatten auch die Investitionen einen maßgeblichen Anteil am Aufschwung in Deutschland. Es muss aber berücksichtigt werden, dass sich die Ausrustungsinvestitionen immer noch auf einem relativ niedrigen Niveau befinden. Beim Anstieg der Bauinvestitionen handelt es sich zum Teil um Nachholeffekte nach dem strengen Winter.

In **Österreich** nahm die um Arbeitstage- und Saisoneffekte bereinigte Wirtschaftsleistung im Zeitraum April bis Juni kräftig um 0,9 % zu, nach einer Stagnation im ersten Quartal. Zu der Belebung trugen vor allem die Exporte bei. Über die wirtschaftlichen Verflechtungen mit Deutschland übertrug sich somit die Erholung in den asiatischen Schwellenländern auf Österreich. Das mäßige Wachstum der privaten und staatlichen Konsumausgaben hielt an. Die Anlageinvestitionen waren weiterhin rückläufig, wenngleich die Abwärtsdynamik nachließ. Aufgrund der Investitionsschwäche wurden die Importe nur wenig ausgeweitet, sodass der Außenbeitrag maßgeblich zum Wirtschaftswachstum beitrug. Vom Anziehen der Ausfuhren profitierte in erster Linie die Sachgütererzeugung, deren Wertschöpfung im zweiten Quartal um 3 % gegenüber der Vorperiode zunahm. Auch in den Unternehmens- und Vermögensdienstleistungen stieg die Wertschöpfung spürbar.

Im Einklang mit der gesamtösterreichischen Entwicklung nimmt auch in **Kärnten** die Konjunkturerholung Gestalt an. Im Rahmen des Wirtschaftsberichts 2009, der im Auftrag der Kärntner Landesregierung verfasst wurde, hat das IHS Kärnten eine Konjunkturprognose für Kärnten erstellt. Demnach dürfte das reale Bruttoregionalprodukt 2010 um 1,1 % und 2011 um 1,6 % steigen. Dabei werden für die regionale Sachgütererzeugung, die besonders von der weltweiten Nachfragebelebung profitiert, Wachstumsraten von 1,5 % bzw. 1,7 % erwartet. Im Dienstleistungsbereich werden die Zuwächse in etwa dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt entsprechen. Da der Aufschwung insgesamt verhalten verläuft und der Arbeitsmarkt der Produktionsbelebung üblicherweise mit zeitlicher Verzögerung folgt, dürfte die Beschäftigung in Kärnten heuer leicht um 0,3 % auf knapp 196.800 Personen sinken. Vor dem Hintergrund der angespannten Ertragslage wird die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung weiter zurückgehen (-2 %). Auch im Baubereich dürften weiterhin per Saldo Arbeitsplätze verloren gehen (-2,7 %). Besser wird sich der Dienstleistungsbereich mit einer Beschäftigungszu-

nahme um 0,4 % entwickeln. Im Handel wird sich mit der leichten Ausweitung des privaten Konsums auch die Beschäftigung stabilisieren. Im Gastgewerbe dürfte die Zahl der Arbeitsplätze dagegen weiter zurückgehen (-0,4 %), da der Tourismus weiterhin unter den angespannten Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven in den wichtigsten Herkunftsländern leidet. Für 2011 kann mit einer moderaten Zunahme der Beschäftigung um 0,4 % gerechnet werden. Diese wird zu etwa gleichen Teilen vom produzierenden Bereich und den Dienstleistungen getragen. Wegen der schwachen Beschäftigungsentwicklung wird die Arbeitslosigkeit in Kärnten weiter steigen. Für den Jahresdurchschnitt 2010 geht die Prognose von einer Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen um 758 Personen auf 21.779 Betroffene aus. Im kommenden Jahr könnte die Zahl der Arbeitslosen auf 22.550 Personen steigen. Nach 9,3 % im Vorjahr impliziert dies eine Arbeitslosenquote von 9,7 % im heurigen Jahr sowie 9,9 % im kommenden Jahr.

Die Prognose wurde auf Basis des Datenstandes vom Frühjahr erstellt. Aufgrund des unerwartet kräftigen Aufschwungs bei Österreichs wichtigstem Handelspartner Deutschland könnte die Konjunkturdynamik in Kärnten stärker ausfallen.

K.W.

Fortsetzung: Kommentar

Eine langfristig tragfähige Lösung müsste demgegenüber zur Integration von Universität und FH in einem Gesamthochschulmodell führen – und das bedeutet eine Konzentration auf den Standort Klagenfurt. Beide Institutionen zusammenzuführen würde in zentralen Bereichen zu „kritischer Masse“ von überregionaler Wahrnehmbarkeit und Attraktivität führen (z.B. Informatik, Informationstechnologie, Mikroelektronik, Lakeside Park, Lakeside Lab's) und so der tertiären Bildungsinstitution in Kärnten bessere Chancen im internationalen Wettbewerb geben.

Beide Institutionen zusammenzuführen, könnte in einem ersten Schritt auch bedeuten, dass administrative und infrastrukturelle Aufgaben gemeinsam erledigt und so erhebliche Kosten gespart werden. Die FH Kärnten so zu stärken, dass sie auch nur unter den großen FH-Mitbewerbern in Österreich erfolgreich sein kann, überfordert jedoch die Möglichkeiten eines relativ kleinen Bundeslandes.

Ein Entwicklungsprogramm für den gesamten tertiären Bereich in Kärnten zu erarbeiten, ist eine schon lange erhobene, nie eingelöste Forderung. Unter den enger gewordenen und für die Zukunft sich abzeichnenden Rahmenbedingungen sollte sie aufgegriffen werden und dabei von dem Ziel ausgehen, den Wissenschaftsstandort und den Wirtschaftsstandort Kärnten zu stärken – ohne allzu viel Rücksichtnahme auf institutionelle Interessen, Rivalitäten und Befindlichkeiten oder regionalpolitische Hoffnungen, die sich ohnehin nicht erfüllt haben. H.J.B.

Abgeschlossene Studien 2010:

Einkommen und Pensionen von Bediensteten im öffentlichen Sektor

In einer Kurzstudie hat das IHS Kärnten die Einkommen und Pensionen von Bediensteten im öffentlichen Sektor in Österreich untersucht. Dabei wurde anhand von Daten der amtlichen Statistik (Statistik Austria, Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Finanzen) ein Vergleich der Einkommen und Pensionen mit den privaten Sektor (Angestellte und Arbeiter/innen) unternommen. Ziel der Studie war der Hypothese nachzugehen, ob die Einkommen und Pensionen von Bediensteten im öffentlichen Sektor seit dem Jahr 2000 stärker gestiegen sind, als die Einkommen und Pensionen von Beschäftigten im privaten Sektor.

Dabei hat sich gezeigt, dass die Bruttojahreseinkommen der Beamt/inn/en seit den Jahr 2000 um 38,6 % gestiegen sind, während das der unselbständig Beschäftigten insgesamt „nur“ um 16,9 % wuchs. In der Studie kam auch der positive Zusammenhang zwischen Einkommensniveau und Alter deutlich zum Vorschein: je älter ein/e Beschäftigte/r, desto höher auch das Einkommen. Jedoch ist diese Tatsache vor allem für öffentlich Bedienstete zu treffend, während bei Arbeiter/innen nur geringfügige Einkommenszuwächse über den Berufsverlauf verzeichnet werden.

Auch der positive Zusammenhang zwischen Einkommenshöhe und dem Ausbildungsniveau ist bei den öffentlich Bediensteten deutlicher ausgeprägt. Die „Rendite“ von Bildungsinvestitionen ist im öffentlichen Dienst deutlich höher.

Als insgesamtes Resultat der Kurzstudie lässt sich festhalten, dass aufgrund der Einkommensstruktur im Vergleich zum privaten Sektor und aufgrund der Einkommensentwicklung in den letzten Jahren ein Nachholbedarf bei künftigen Gehaltsanpassungen jedenfalls nicht argumentiert werden kann, vielmehr ein deutlicher Beitrag des öffentlichen Dienstes zur notwendigen Budgetkonsolidierung auf

allen Ebenen der Gebietskörperschaften gefordert und erwartet werden kann.

Gemeindefinanzbericht Kärnten 2004-2008

Nach dem ersten Gemeindefinanzbericht für die Periode 2002-2007, der im Vorjahr am IHS erstellt wurde, gibt der aktuelle Gemeindefinanzbericht (März 2010) wiederum einen Überblick über die finanzielle Entwicklung (Einnahmen und Ausgabenseite) der Kärntner Gemeinden im Fünf-Jahres-Vergleich. Die Analyse erfolgt dabei anhand von Gemeindegrößenklassen. Die zunehmenden Ausgaben im Sozialbereich (bspw. Pflege und Kinderbetreuung) belasten die Budgets der Gemeinden in hohem Maße. Positiv entwickelten sich hingegen die Einnahmen aus Ertragsanteilen im Jahr 2008 mit einem Plus von 11,9%. In Folge der Wirtschaftskrise haben die Gemeinden hier inzwischen mit deutlichen Rückgängen zu kämpfen, die u.a. viele Gemeinden zu „Abgangsgemeinden“ werden ließen, die auf Hilfen des Landes für ein ausgeglichenes Budget angewiesen sind.

Wirtschaftsbericht 2009 des Landes Kärnten

Wie in den Vorjahren hat das IHS Kärnten im Auftrag der Kärntner Landesregierung einen umfassenden Bericht zur wirtschaftlichen Entwicklung des Bundeslandes – einschließlich der Bereiche Bildung, Forschung und Entwicklung und Umwelt – vorgelegt. Ein Sonderkapitel beschäftigt sich mit den Effekten der Konjunkturpakete 2009. Der Wirtschaftsbericht wird in Kürze über die Homepage des Landes allgemein zugänglich sein.

Personalia

Mit 1.7.2010 hat Mag^a. Beate Friedl das Team des IHS Kärnten verstärkt. Frau Friedl hat an der Karl-Franzens-Universität Graz Umwelt-systemwissenschaften mit dem Fachschwerpunkt Volkswirtschaftslehre studiert. Die Masterarbeit beschäftigte sich mit dem Thema „Wirtschaftliche und energetische Betrachtung von Fassadensystemen“. Über diesen Fachschwerpunkt hinaus gilt die Mitarbeit von Frau Friedl dem Forschungsschwerpunkt Energie- und Umweltökonomik des IHS Kärnten.

Impressum

Herausgeber: IHS Kärnten
Adresse: Alter Platz 10, 9020 Klagenfurt
 Tel. (0463)592150, Fax DW 23
e-mail: info@carinthia.ihs.ac.at
Website: www.carinthia.ihs.ac.at

Der IHS Kärnten Konjunkturreport erscheint mit finanzieller Unterstützung der Hypo Alpe-Adria-Bank AG, der Wirtschaftskammer Kärnten sowie des Landes Kärnten vier Mal jährlich.

Redaktionsschluss: 07.09.2010